

Getreide für die Heimat!

Die Gebiete Kokschtetaw, Nordkasachstan, Turgai, Tschimkent und Dsheskasgan haben die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat erfolgreich eingelöst.

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Kokschtetaw haben im Verwirklichen der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU eine reiche Ernte der Getreidekulturen geerntet, die Erntekampagne organisiert durchgeführt und die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat in Ehren eingelöst. An die Getreideannahmestellen wurden 2 Millionen 480 000 Tonnen Getreide abgeliefert, was um 475 000 Tonnen mehr als der vorgesehene Umfang des Aufkaufs ist. Solch eine Menge von Getreide haben die Wirtschaften des Gebiets dem Staat zum erstmaligen Verkauf. Es wurden 2 120 000 Tonnen Weizen hoher Qualität verkauft. Der Verkauf von Ährenfrüchten, Graupenkulturen und Leguminosen an den Staat wird fortgesetzt. Alle Kolchosse und Sowchoses haben sich mit hochwertigem Saatgut vollständig versorgt.

Die vortrefflichen Erfolge der Getreidebauern des Gebiets sind ein Resultat der hingebungsvollen Arbeit der Mechanisatoren, Sowchosarbeiter, Spezialisten, aller Werktätigen des Dorfes, der aktiven Tätigkeit der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komсомол-Organisationen, der Landwirtschafts- und Erfassungorgane. Bei der Erntebearbeitung und beim Getreidetransport haben die Kollektive der Industriebetriebe, Transportorganisationen, Institutionen und Lehranstalten des Gebiets, die Kombiführer aus der Russischen Föderation, der Ukraine und anderen Unionsrepubliken, die Fahrer der Transportabteilungen der Sowjetarmee eine große Hilfe erwiesen.

Zur Zeit setzen die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets alles daran, um alle Herbstfeldarbeiten schnell abzuschließen, die Reparatur der Technik, reinigen das Saatgut, setzen die Futtermittelbereitstellung fort, bereiten sich sorgfältig auf die Winterperiode vor und sind bestrebt, die sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf aller ackerbäulichen und tierischen Erzeugnisse an den Staat einzulösen.

In Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU haben die Landwirte des Gebiets Nordkasachstan eine reiche Ernte geerntet, sie organisiert geerntet und in Ehren ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat erfüllt. In den Staatspeicher sind 1 968 000 Tonnen Getreide geschüttet, was den geplanten Umfang des Getreideaufkaufs um 658 000 Tonnen übertrifft. Der Verkauf von Getreide an den Staat dauert fort. Die Wirtschaften des Gebiets haben sich vollständig mit Saatgut versorgt.

Dieser große Sieg ist ein Resultat der Stoßarbeit der Mechanisatoren und Kolchosbauern, der Sowchosarbeiter, der Spezialisten, aller Werktätigen des Landes, der Städte und Rayonzentren. Die Partei-, Gewerkschafts- und Komсомол-Organisationen haben große organisatorische und politische Arbeit geleistet. Unterbrochen und exakt funktionierten die Erfassungsbetriebe und Annahmestellen. Spürbare Hilfe erwiesen den Landwirten Nordkasachstans bei der Erntebearbeitung und Transportierung die Kombiführer der Russischen Föderation, der Ukraine und anderer Schwesterrepubliken, sowie Fahrer der Transporttruppenteile der Sowjetarmee.

Die Landwirte des Gebiets Nordkasachstan lassen sich von den Empfehlungen und Weisungen leiten, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, in der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs Kasachstans zum Ausdruck brachte, und bemühen sich, den Herbststurz so schnell wie möglich abzuschließen, den Futtermitteln aufzufüllen und die Pläne des Verkaufs von Getreide und allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat zu erfüllen.

Im beherrschenden Kampf für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU haben die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Turgai die Ernte der Getreidekulturen organisiert durchgeführt und die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat erfolgreich eingelöst.

Die Heimat erhielt von den Turgaier Getreidebauern 1 637 000 Tonnen hochwertiges Korn, was um 224 000 Tonnen mehr als der vorgesehene Umfang des Aufkaufs ist. Es wurden 1 575 000 Tonnen meistens starker und harter Sorten verkauft. Der Verkauf von Getreide- und Graupenkulturen an den Staat wird fortgesetzt. Die Kolchosse und Sowchoses des Gebiets haben sich vollständig mit Saatgut versorgt.

Dieser Arbeitssieg ist ein Resultat des sozialistischen Massenwettbewerbs, der hingebungsvollen Arbeit der Mechanisatoren, Kolchosbauern, Sowchosarbeiter, Spezialisten, der Werktätigen der Städte und Rayonzentren, der Arbeiter der Erfassungs- und Transportbetriebe des Gebiets, der brüderlichen Hilfe der Kombiführer aus der Russischen Föderation, Ukraine, Belorussland und anderen Unionsrepubliken. Den Erfolg sicherte die umfangreiche organisatorische und politische Arbeit der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komсомол-Organisationen.

Die Werktätigen des Dorfes, die Partei-, Sowjet- und Landwirtschaftsorganisationen lassen sich von den Ratschlägen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, leiten, die er auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs Kasachstans vorbrachte, sind um die Vorbereitung der Länderleiter für die Ernte des nächsten Jahres bemüht, schaffen Sicherheitsfuttermittelvorräte und sind bestrebt, die Pläne der Erfassungen aller anderer Erzeugnisse des Ackerbaus und der Tierzucht zu erfüllen.

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebietes Tschimkent haben im beherrschenden Kampf um die Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU eine Vergrößerung des Gesamtgetreideertrags erzielt und die sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat erfolgreich eingelöst.

An die Annahmestellen liefen 427 000 Tonnen Getreide ein, was um 100 000 mehr als der vorgesehene Umfang des Aufkaufs ist. Solch eine Menge von Getreide ist im Gebiet zum erstmaligen beschafft worden.

Die Kolchosse und Sowchoses des Gebiets haben sich mit Saatgut vollständig versorgt.

Die Werktätigen des Dorfes, die Partei-, Sowjet- und Landwirtschaftsorganisationen des Gebiets lassen sich von den Ratschlägen und Weisungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, leiten, die er auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs Kasachstans vorbrachte, setzen alles daran, um alle Herbstfeldarbeiten schnell abzuschließen, ernten aktiver Rohbaumwolle, Gemüse und andere Kulturen ab, setzen die Futtermittelbereitstellung fort und sind bestrebt, die Pläne im Verkauf aller ackerbäulichen und tierischen Erzeugnisse zu erfüllen.

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebietes Dsheskasgan vollendeten organisiert die Erntekampagne und lösten die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat erfolgreich ein.

An die Erfassungsstellen liefen 98 000 Tonnen Getreide ein, was um 33 000 Tonnen mehr als der vorgesehene Umfang des Aufkaufs ist.

Die Wirtschaften des Gebiets haben sich vollständig mit Samen versorgt.

Zur Zeit sammeln die Werktätigen des Dorfes alle Kräfte, um die Herbstfeldarbeiten schnell abzuschließen, die Herbsturche zu ziehen, hochwertiges Saatgut vorzuschütten, die Verpflichtungen im Verkauf anderer Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehwirtschaft einzulösen.

Interview des französischen Fernsehsenders mit L. I. Breschnew am 5. Oktober 1976

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, hat dem Kommentator der französischen Fernsehgesellschaft TF-1 Yves Mourousi im Kream ein Interview gewährt. Das Interview hat folgenden Wortlaut:

Yves Mourousi: Ich möchte Ihnen, Herr Generalsekretär, zunächst dafür danken, daß Sie einen Vertreter des französischen Fernsehens in diesem Arbeitszimmer im Kream empfangen, wo Sie nur selten Interviews geben. Sie empfangen damit hier in gewissem Maße Frankreich. Ich bin überzeugt, daß die Franzosen Ihre Ausführungen mit großem Interesse aufnehmen werden, und das um so mehr, als sie sich an Ihren Aufenthalt in Frankreich in den Jahren 1971, 1973, und 1974 gern erinnern und Sie, so würde ich sagen, lieben. Sie sind ein Mensch, der in Frankreich beliebt ist.

Wir möchten sehr viel erfahren. Gestatten Sie mir, Sie vor allem zu fragen, womit Sie sich als Generalsekretär des ZK der KPdSU zu befassen haben und welche Probleme jetzt im Blickfeld des Politbüros des ZK Ihrer Partei stehen.

Ihre herausragende Rolle in den internationalen Angelegenheiten ist weit bekannt. Daher möchte man Ihre Meinung zu einigen aktuellen Fragen hören.

In der letzten Zeit werden in den westlichen Ländern recht breit Diskussionen um die Frage des Wertes der internationalen Entspannung geführt. Es wird zuweilen sogar die Meinung geäußert, daß sie vor allem für die Sowjetunion und für die anderen sozialistischen Länder von Vorteil ist. Der Frage, ob und wie es ist, sozusagen zur Zeit das globale Herangehen der Sowjetunion an die internationalen Angelegenheiten?

Es ist bereits mehr als ein Jahr vergangen, seit Sie, Herr Generalsekretär, und Präsident Valéry Giscard d'Estaing wie auch die führenden Persönlichkeiten anderer Staaten die Schlußfolgerungen der Konferenz in Helsinki unterzeichnet haben. Da ich weiß, wie nahe Ihnen die Idee dieser Konferenz lag, würde ich gern erfahren, wie den Umständen nach der Stand der Umsetzung der erzielten Vereinbarungen, auch der, die die Entspannung betreffen, beurteilt.

Wie schließlich, Herr Generalsekretär, meine letzte Frage. Bei uns kennt man Sie als einen konsequenten Verfechter der weiteren Entwicklung der französisch-sowjetischen Beziehungen im Verkauf von Getreide an den Staat.

L. I. Breschnew: Ja, das ist richtig.

Yves Mourousi: Wir wissen, daß Sie nicht wenig für die Verbesserung unserer Beziehungen zu den westlichen Ländern unterhalten. Sie Kontakte mit Präsident Giscard d'Estaing. Es wurde mitgeteilt, daß in nicht all zu ferner Zukunft Ihr Besuch in Frankreich stattfindet, ein Meinungsaustausch stattfindet. Deshalb interessiert uns besonders, was Sie heute, im Oktober 1976, den Stand der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Sowjetunion beurteilen.

L. I. Breschnew: Sie haben mir nicht wenig Fragen gestellt. Ich will versuchen, sie zu beantworten.

zunächst möchte ich die französischen Fernsehzuschauer als alte Bekannte begrüßen. Das ist nicht unsere erste Begegnung. Diesmal, hat es, wie Sie, meine Freunde, sehen, ein französischer Journalist, bis zum Kream gebracht, und wir befinden uns in meinem Arbeitszimmer, mitten im Arbeitsstag. Deshalb liegt die Frage, womit ich mich befasse, nahe. Ich werde mich bemühen, sie zu beantworten, obwohl das nicht ganz so einfach ist.

Der Charakter meiner Tätigkeit wie auch der des gesamten Politbüros des ZK wird vor allem durch die Rolle bestimmt, die in unserem Land die Kommunistische Partei spielt.

Die Partei vereint bei uns den fortschrittlichen, den bewußtesten und den aktivsten Teil der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der Intelligenz. Sie legt ihre Politik auf der Grundlage wissenschaftliche Herangehens, eingehenden Studiums der realen Bedürfnisse des Lebens und der Ansprüche der Menschen fest. Sie schließt alle Schichten der Gesellschaft alle Nationalitäten zusammen und rüstet die Menschen mit dem Willen, mit der Bereitschaft und mit dem Können aus, für die Ideale der fortschrittlichen und gerechtesten Gesellschaft — des Kommunismus — zu kämpfen.

Der höchste Sinn der Tätigkeit der Partei ist: alles für das Volk, für sein Wohlergehen und für sein Glück. Eben deshalb empfindet das Volk die Politik der Partei als seine eigene und betraut es die Partei mit der führenden Rolle in der Gesellschaft.

Soviel ich weiß, haben viele im Westen keine klare Vorstellung von unserem politischen System. Es werden auch verkehrte Urteile getroffen. Zum Beispiel wird behauptet, die Partei erhalte andere Organe, sowohl staatliche als auch gesellschaftliche. Das stimmt natürlich nicht.

Unsere Staatsorgane — der Oberste Sowjet der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR sowie die Republik und die örtlichen Machtorgane — haben klar umrissene Befugnisse, die durch die Verfassung bestimmt sind. Sie arbeiten Gesetze aus, beauftragen ihre Verwirklichung, gewährleisten die Arbeit des Wirtschaftsorganismus, die Entwicklung der Wissenschaft und Kultur, der Erziehung und Gesundheitswesens usw.

Die gesellschaftlichen Organisationen haben ihr eigenes Tätigkeitsfeld: die Gewerkschaftsverbände, der erste — Linie mit dem Schutz der Interessen der Werktätigen, der Organisation ihrer Arbeit und Erholung, der Kommunistische Jugendverband mit der Erziehung der jungen Generation usw. Aber ich wiederhole: Inspirator und politischer Organisator der Tätigkeit des sowjetischen Volkes ist unsere Partei.

Wie Sie sehen, ist unser System dem Ihrigen nicht ähnlich. Ebenso unterscheidet sich auch die Praxis der Leistungstätigkeit in der Sowjetunion von der in den kapitalistischen Ländern. Der Gegenkreis mit dem sich das Politbüro und ich als Generalsekretär befaßt, ist bedeutend weiter, als bei den Führern im Westen. Wir behalten praktisch alle Lebensbereiche des Volkes, alles, was in unserem Land geschieht, im Auge. Dazu gehört das ideologische Leben der Partei und der Gesellschaft, die Wirtschaft und die sozialen Probleme sowie die Entwicklung der sozialistischen Demokratie. Alles kann hier nicht aufgezählt werden. Nicht geringe Anstrengungen erfordern auch die internationalen Angelegenheiten.

Will man über die Hauptrichtung unserer Arbeit in der Gegenwart sprechen, so ist das die Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU in der Welt. Die Gewährleistung der weiteren Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Menschen, die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen.

Unser Parteitag hat bekanntlich die Hauptrichtungen des neuen, des zehnten Fünfjahresplans angenommen. Dieses Jahr fängt unterschiedet sich in vieler Hinsicht von den vorangegangenen. Wir stellten die Aufgabe, tiefgreifende qualitative Veränderungen in der Struktur und im technischen Stand der Volkswirtschaft zu errreichen, ihr ganzes Aussehen wesentlich zu verändern.

Wir haben unser Planjahrfortschritt so als ein Planjahrfortschritt der Qualität und der Effektivität bezeichnet. Das bedeutet die Einführung aller fortschrittlichsten Technologie, der Erhöhung der Qualifikation und des Könnens der Menschen, die Erziehung einer gewissenhafteren Einstellung

zur Arbeit und auf dieser Grundlage die Gewährleistung einer höheren Arbeitsproduktivität und besseren Qualität der Erzeugnisse.

Natürlich vergessen wir auch nicht die quantitative Seite dieser Sache. Unser Land sichert schon heute 20 Prozent der industriellen Weltproduktion (obwohl in der Sowjetunion lediglich 6 Prozent der Bevölkerung unserer Erde leben). Wir wollen jedoch innerhalb des Jahrzehnts das Volumen der Industrieproduktion um weitere 25 Prozent steigern. Sie können sich vorstellen, was das bedeutet und welche Anstrengungen erforderlich sind, um dieses Niveau zu erreichen.

In unserem Land wird viel dafür getan, die Landwirtschaft in einen hochentwickelten Sektor der Wirtschaft zu verwandeln. Bekanntlich sind bei uns die kulturellen Verhältnisse nicht die günstigsten. Ein bedeutender Teil des Territoriums unseres Landes gehört zu den Regionen des sogenannten kritischen Aktes, was wiederum verbunden sind. Deshalb erfordert der von uns betriebene Aufschwung der Landwirtschaft gewaltige Anstrengungen, reagieren mit außerordentlichem Eifer und Initiative auf den Appell der Partei, den komplizierten meteorologischen Bedingungen dieses Jahres mit Beharrlichkeit und ausgezeichneter Organisation aller Arbeiten zu begegnen. Im Ergebnis dessen bekommen wir eine sehr gute Getreideernte.

Das Planjahrfortschritt haben wir nicht schlecht begonnen. In den wichtigsten Kennziffern verzeichnen wir eine wesentliche Übererfüllung des Plans. Es gibt aber auch noch ungelöste Probleme und Schwierigkeiten. Wir sind der Auffassung, daß es unsere Möglichkeiten erlauben, noch besser zu wirtschaften und noch einmal mehr die komplizierten Aufgaben zu lösen, vor denen die Gesellschaft steht.

Wie Sie sehen, haben ich und das Politbüro nicht wenig Sorgen. Dabei muß noch Zeit gefunden werden, um die Republik und die Gebiete zu besuchen und um öfters mit den Menschen zusammenzutreffen. Denn die persönlichen Kontakte und die persönlichen Eindrücke sind für mich als Generalsekretär sehr wichtig. Meine ganzen Erfahrungen bestätigen das nur.

Vor kurzem war ich in Kasachstan, wo ich mit vielen Menschen zusammenkam und an der Versammlung führender Persönlichkeiten der Republik teilnahm. Die Arbeit verläuft dort gut, die Stimmung des Volkes ist lebensvoll und gestiegen, und erfolgreich nichts ersetzt werden. Meine ganzen Erfahrungen bestätigen das nur.

Vor kurzem war ich in Kasachstan, wo ich mit vielen Menschen zusammenkam und an der Versammlung führender Persönlichkeiten der Republik teilnahm. Die Arbeit verläuft dort gut, die Stimmung des Volkes ist lebensvoll und gestiegen, und erfolgreich nichts ersetzt werden. Meine ganzen Erfahrungen bestätigen das nur.

Ich kann nicht umhin, noch weiter darüber zu sprechen. Während dieser letzten Reise nach Kasachstan, die ich bisher oft bei meinen Besuchen in anderen Regionen unseres Landes, immer wieder davon überzeugen, daß die so genannten „Kalten Krieg“ bewegt, ist die Sorge um einen dauerhaften Frieden. Sie alle bringen den Dank für die konsequente Politik der Partei und für die Erreichung der Entspannung und zur Festigung des Friedens und zur Entwicklung der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Staaten zum Ausdruck.

Nun, es scheint, ich bin schon zu trauer in der Außenpolitik übergegangen.

Sie sagen, im Westen wird die Meinung geäußert, die internationale Entspannung sei nur für die Sowjetunion und für die anderen sozialistischen Länder von Vorteil. Ein solcher Standpunkt scheint uns zumindest seltsam zu sein.

Natürlich verheimlichten wir nicht und werden auch weiterhin nicht verheimlichen, daß die Pläne zur inneren Entwicklung der Sowjetunion unter Berücksichtigung der Gewährleistung von friedlichen äußeren Bedingungen ausgearbeitet werden und insofern nutzt uns die Entspannung. Aber rützt denn der Friede den anderen Völkern mit Irgendetwas Schlechtem? Gibt es denn ein Volk, das hoch kann, durch die Entfesselung eines Weltkrieges mit Einsatz moderner Massenvernichtungswaffen Irgendetwas zu gewinnen?

Lassen Sie uns konkreter betrachten, was die Entspannung mit sich bringt. Das ist ein Weg von der Konfrontation zur Zusammenarbeit, von Drohungen und Säbelrassel zur Lösung strittiger Fragen auf dem Weg von den Verhandlungen und als Ganzes die Umgestaltung der internationalen Beziehungen auf einer gesunden Grundlage der friedlichen Koexistenz, der gegenseitigen Achtung und des gegenseitigen Vorteils.

Durch all das werden Bedingungen für einen fruchtbareren Verkehr zwischen den Staaten, für die Entwicklung von Beziehungen in Handel, Kultur und Wirtschaft, für den Ausbau des wissenschaftlich-technischen und des kulturellen Austausches geschaffen. Allerdings wird auch darüber als von einer Einbahnstraße und weiter zugunsten der Sowjetunion gesprochen. Es scheint so, als gleiche alle Güte, alles Positive, was in den internationalen Angelegenheiten geschieht, nicht nur den Sowjeten zum Vorteil. Wir danken natürlich für eine so schmeichelhafte Beurteilung, aber in Wirklichkeit ist dem natürlich nicht so.

Es irren sich jene, die glauben, daß wir die Beziehungen und den Austausch in den ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Bereichen mehr benötigen als die anderen. Der gesamte Import der UdSSR aus den kapitalistischen Ländern macht weniger als einhundert Prozent unserer gesellschaftlichen Produktums aus. Klar ist, daß das für die Entwicklung der sowjetischen Wirtschaft von entscheidender Bedeutung ist.

Es ist auch völlig offensichtlich, daß alle Länder, die sich an einem normalen internationalen Verkehr beteiligen, die Entspannung nicht nur in dem Maße wünschen, wie sie selbst, sondern auch in dem Maße, in dem sie die Festigung des Friedens und der Abwendung der Gefahr eines Nuklearkriegs voranzutreiben. Unserer Ansicht nach sind die letzten Jahre in dieser Angelegenheit bestimmte positive Ergebnisse erzielt worden.

Viel wurde getan, damit die Notwendigkeit der friedlichen Koexistenz von Staaten unerschütterlicher Gesellschaftsordnung anerkannt wird. Es wurden klare Prinzipien ausgearbeitet, an denen die Beobachtung anzuknüpfen sollte. Zu diesem Zweck wurde eine Reihe wichtiger zwischenstaatlicher Dokumente sowohl auf bilateral als auch auf multilateraler Grundlage, darunter die Schlußakte der Gesamt europäischen Konferenz, unterzeichnet. Schritt für Schritt geht die Ausgestaltung einer konstruktiven Zusammenarbeit auf der ökonomischen, wissenschaftlich-technischen und kulturellen Gebiet voran.

Damit aber diese gesunden Tendenzen wirkungsvoll nutzbar werden, muß dem Wettrüsten ein Riegel vorgeschoben, Schranken gesetzt werden, um es später ganz zu stoppen. Sonst kann man einen schönen Tages, vieles von dem einbauen, was durch große Anstrengungen erreicht wurde.

In den letzten Jahren konnte bei der Begrenzung der Rüstungen etwas erreicht werden. Doch

nicht und werden auch weiterhin nicht verheimlichen, daß die Pläne zur inneren Entwicklung der Sowjetunion unter Berücksichtigung der Gewährleistung von friedlichen äußeren Bedingungen ausgearbeitet werden und insofern nutzt uns die Entspannung. Aber rützt denn der Friede den anderen Völkern mit Irgendetwas Schlechtem? Gibt es denn ein Volk, das hoch kann, durch die Entfesselung eines Weltkrieges mit Einsatz moderner Massenvernichtungswaffen Irgendetwas zu gewinnen?

Lassen Sie uns konkreter betrachten, was die Entspannung mit sich bringt. Das ist ein Weg von der Konfrontation zur Zusammenarbeit, von Drohungen und Säbelrassel zur Lösung strittiger Fragen auf dem Weg von den Verhandlungen und als Ganzes die Umgestaltung der internationalen Beziehungen auf einer gesunden Grundlage der friedlichen Koexistenz, der gegenseitigen Achtung und des gegenseitigen Vorteils.

Durch all das werden Bedingungen für einen fruchtbareren Verkehr zwischen den Staaten, für die Entwicklung von Beziehungen in Handel, Kultur und Wirtschaft, für den Ausbau des wissenschaftlich-technischen und des kulturellen Austausches geschaffen. Allerdings wird auch darüber als von einer Einbahnstraße und weiter zugunsten der Sowjetunion gesprochen. Es scheint so, als gleiche alle Güte, alles Positive, was in den internationalen Angelegenheiten geschieht, nicht nur den Sowjeten zum Vorteil. Wir danken natürlich für eine so schmeichelhafte Beurteilung, aber in Wirklichkeit ist dem natürlich nicht so.

Es irren sich jene, die glauben, daß wir die Beziehungen und den Austausch in den ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Bereichen mehr benötigen als die anderen. Der gesamte Import der UdSSR aus den kapitalistischen Ländern macht weniger als einhundert Prozent unserer gesellschaftlichen Produktums aus. Klar ist, daß das für die Entwicklung der sowjetischen Wirtschaft von entscheidender Bedeutung ist.

Es ist auch völlig offensichtlich, daß alle Länder, die sich an einem normalen internationalen Verkehr beteiligen, die Entspannung nicht nur in dem Maße wünschen, wie sie selbst, sondern auch in dem Maße, in dem sie die Festigung des Friedens und der Abwendung der Gefahr eines Nuklearkriegs voranzutreiben. Unserer Ansicht nach sind die letzten Jahre in dieser Angelegenheit bestimmte positive Ergebnisse erzielt worden.

Viel wurde getan, damit die Notwendigkeit der friedlichen Koexistenz von Staaten unerschütterlicher Gesellschaftsordnung anerkannt wird. Es wurden klare Prinzipien ausgearbeitet, an denen die Beobachtung anzuknüpfen sollte. Zu diesem Zweck wurde eine Reihe wichtiger zwischenstaatlicher Dokumente sowohl auf bilateral als auch auf multilateraler Grundlage, darunter die Schlußakte der Gesamt europäischen Konferenz, unterzeichnet. Schritt für Schritt geht die Ausgestaltung einer konstruktiven Zusammenarbeit auf der ökonomischen, wissenschaftlich-technischen und kulturellen Gebiet voran.

Damit aber diese gesunden Tendenzen wirkungsvoll nutzbar werden, muß dem Wettrüsten ein Riegel vorgeschoben, Schranken gesetzt werden, um es später ganz zu stoppen. Sonst kann man einen schönen Tages, vieles von dem einbauen, was durch große Anstrengungen erreicht wurde.

In den letzten Jahren konnte bei der Begrenzung der Rüstungen etwas erreicht werden. Doch

nicht und werden auch weiterhin nicht verheimlichen, daß die Pläne zur inneren Entwicklung der Sowjetunion unter Berücksichtigung der Gewährleistung von friedlichen äußeren Bedingungen ausgearbeitet werden und insofern nutzt uns die Entspannung. Aber rützt denn der Friede den anderen Völkern mit Irgendetwas Schlechtem? Gibt es denn ein Volk, das hoch kann, durch die Entfesselung eines Weltkrieges mit Einsatz moderner Massenvernichtungswaffen Irgendetwas zu gewinnen?

kann das keineswegs als zufriedenstellend angesehen werden.

Die Haltung einer Reihe von Regierungen und Ländern des Westens in dieser Frage setzt uns in Erstaunen. Scheinbar interessiert niemand die Wichtigkeit einer Einschränkung der Rüstungen, in der Tat aber werden dem, wie man zu sagen pflegt, Hindernisse in den Weg gelegt. Einige Kreise in den westlichen Ländern verbreiten hartnäckig die Erfindungen von einer sowjetischen Angst und spekulieren auf die Gefahr, die sie selbst eifrig züchten.

Gewiß, die Sowjetunion verfügt über beträchtliche Streitkräfte, doch wir erklären deutlich und unmissverständlich: Die Sowjetunion bedroht und bedrückt niemanden und ist jederzeit bereit, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit die Streitkräfte zu reduzieren.

Wir sind gezwungen, unsere Verteidigung zu vervollkommen. Ich wiederhole: Gezwungen, weil wir uns vor ein hemmungsloses Wettrüsten gestellt sehen. Immer wieder werden Stimmen laut, die führende NATO-Macht solle „stärker als alle in der Welt sein“, die NATO als Gesamtheit solle ihre Aufrüstung forcieren und auf diese Weise auf die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder ständigen Druck ausüben. Das ist es gerade, was mit solcher Kraft das Wettrüsten in der heutigen Welt vorantreibt.

Wenn der Stand der sowjetischen Streitkräfte wirklich jemand beunruhigt, so müßte die Gegenseite eigentlich um so mehr Grund haben, sich ernsthaft mit der Rüstungsbeschränkung zu befassen und Schritt für Schritt zum großen Ziel — zur allgemeinen Abrüstung — voranzutreten. Wir sind zur Ausarbeitung bindender internationaler Vereinbarungen bereit und haben diesbezügliche konkrete Vorschläge sowohl in der UNO, so auf der gegenwärtigen Tagung ihrer Vollversammlung, als auch bei den Verhandlungen in Wien unterbreitet. Ich werde sie nicht wiederholen. Ich sage nur, daß der Kampf gegen die Aufrüstung brennend aktuell ist und daß es in den Verhandlungen in Wien besondere Beachtung durch die höchsten Staatsführer.

In Ihren Fragen erwähnen Sie die Konferenz in Helsinki.

Wir bewerten im großen und ganzen positiv, was seit der Gesamteuropäischen Konferenz gesagt wurde. Es entstehen neue, gute Formen und Methoden, die sich auf die in Helsinki ausgearbeiteten Prinzipien, hat die Sowjetunion eine Reihe wichtiger Abkommen mit Teilnehmerländern der Konferenz geschlossen. So sind Abkommen zwischen der UdSSR und Frankreich über die Verhütung eines zufälligen und nichtsanktionierten Kernwaffeninsatzes erwirkt, das im Juli dieses Jahres unterzeichnet wurde.

Wir haben es zu unserer Praxis gemacht, von großer Militärausbildung zu beschränken und aufzulösen. Das ist für die Festigung des Vertrauens zwischen Staaten von wesentlicher Bedeutung.

Doch bei weitem geht nicht alles glatt. Es fällt auf, daß immer wieder Beobachtungen, Einzelheiten und Buchstaben der Schlußakte zu erstellen, mitunter auch diese ganz in Zweifel zu ziehen. Das ist ein Werk derer, die für die Rückkehr zum „kalten Krieg“, zur Spannung eintreten. Solche Kräfte gibt es sowohl in den USA, als auch in der BRD und in anderen Ländern. Deshalb muß der Kampf für die Verwirklichung der Schlußakte zugleich ein Kampf gegen Rückfälle in den „kalten Krieg“, gegen die Fortdauer der Entspannungsgegner.

Was die Sowjetunion betrifft, so respektieren wir die in Helsinki erzielten Vereinbarungen und halten sie in all ihren Teilen, ein. An diesen Vereinbarungen ist alles, was mit der Festigung der Sicherheit und des Friedens zusammenhängt, gesenkt.

(Schluß S. 2)

Sitzungen der ständigen Kommissionen

Am 4. Oktober fand im Kream eine gemeinsame Sitzung der Plan- und Haushaltskommissionen und der Kommissionen für Jugendangelegenheiten des Unionsrats und des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR statt. Den Vorsitz in der Sitzung führte der Vorsitzende der Plan- und Haushaltskommission des Unionsrats, G. I. Waschtschenko.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, Vorsitzender des Staatlichen Plankomitees der UdSSR N. K. Babitskij leitete die Referat über die Entwürfe der Staatlichen Fünfjahresplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976—1980 und des Staatlichen Plans zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR im Jahr 1977.

Die Sitzungsteilnehmer nahmen auch das Referat des Ministers für Finanzwesen der UdSSR W. F. Garbusow über den Entwurf des Staatshaushalts der UdSSR für das Jahr 1977 und über die Durchführung des

Staatshaushalts der UdSSR für das Jahr 1975 entgegen.

Im Entwurf des neuen Fünfjahresplans fanden die Leitsätze des Rechenschaftsberichts des ZK der KPdSU des XXV. Parteitags und der Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976—1980 ihren Niederschlag. Die vorgemerkten Aufgaben des Plans und des Staatshaushalts auf die weitere Entwicklung aller Volkswirtschaftszweige des Landes gerichtet.

In der Sitzung der Kommissionen wurde eine Mitteilung des Vorsitzenden der Plan- und Haushaltskommission des Nationalitätensowjets N. I. Maslennikow über die Organisation der Arbeit der Plan- und Haushaltskommissionen in vorläufiger Erörterung der Volkswirtschaftsplans, des Staatshaushalts und des Rechenschaftsberichts über die Durchführung des Staatshaushalts entgegengenommen.

(TASS)

Kinderfreundschaft



Die DDR ist 27!

Morgen feiert man in der DDR den Tag der Republik. Am 7. Oktober 1949 gründeten die Werktätigen im östlichen Deutschland ihren Staat, die Deutsche Demokratische Republik. Sie ist der erste deutsche Arbeiter-und-Bauern-Staat. Am Tag der Republik finden in Städten und Dörfern der DDR Feiern und Feste statt. Zu Ehren dieses Tages vollbringen die Werktätigen hohe Arbeitsleistungen. Besonders verdienstvolle Bürger werden ausgezeichnet.

Wir gratulieren allen unseren Jungkorrespondenten aus der DDR und schenken ihnen diesen Gladiolenstrauß!

Wir sind mit Borna befreundet

Alle Lehrer und Schüler der Schule Nr. 11 aus Aktjubinsk gratulieren ihren deutschen Freunden aus der Oberschule in Borna zum Gründungstag der DDR und zum Jahrestag der Namensverleihung „Allja Moldagulowa“.

Es war im vorigen Jahr, als unsere Schule die freudige Nachricht erreichte, daß nach vierjährigem Streben im Lern- und Erziehungsprozeß unserer befreundeten Schulen in Borna, Kreis Oschatz,

DDR, der Name der Heldin der Sowjetunion Allja Moldagulowa verliehen wurde. Da sahen wir, wie gut sich unsere Freundschaftsbeziehungen auswirken. Diesem Ereignis ist der nun zur Tradition ge-

wordene Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft in unserer und der Borna-Schule gewidmet.

Am 25. Oktober, dem Tag der Namensverleihung, ziehen wir das Fazit unserer Arbeit.

Eise HERMANN

KIF „Weiße Rose“

Der bekannte deutsche Dichter Johannes R. Becher hat alle Kräfte hingegeben, ein neues Deutschland zu schaffen. Er wurde Präsident des Kulturbundes der DDR, Abgeordneter der Volkskammer, Präsident der Akademie der Künste der DDR und 1954 Minister für Kultur. Glücklicherweise über das sozialistische Arbeiter-und-Bauern-Staates schrieb der große sozialistische Dichter:

Johannes R. BECHER

Die Hand, geht es sich leicht.

Schön wird das Leben, schön (Gekürzt)

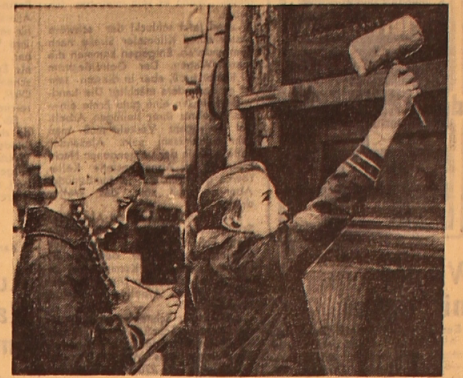
Es ist ein frohes Gehen Und ist ein leichter Schritt, Und wo wir gehen, wehen Auch unsre Fahnen mit. Es ist ein gutes Wandern, Und wenn die Kraft nicht reicht Und einer reichend dem andern

Nicht immer ist es eben, Nicht immer geht es glatt, Der Weg ins neue Leben Viel steile Hänge hat.

Laßt uns gedenken derer, Die gingen uns voran, Und die als unsre Lehrer Den ersten Schritt getan!

Entzündet sind die Feuer Und weithin auf den Höhen Tönt ein Gesang, ein

neuer schön! Schön wird das Leben, schön!



Ljuba und Natascha Kasjanow sind Zwillingsschwester. Beide besuchen die 6a der Petrow-Schule in Zelinograd. In ihren Tagebüchern sind nur Pfänfen. Bei der Pionieraktion „Körnchen“, die in ihrer Schule vom 3. September bis 3. Oktober durchgeführt wurde, waren sie sehr aktiv.

UNSER BILD: Die Zwillinge prüfen den LKW am Speicher. Foto: F. Maar

Für unsere Kleinsten

Das reiselustige Spinnchen

Im Garten in einem Rosenbusch lebte ein Spinnchen. Den Winter über schlief das Spinnchen im trockenen Laub. Im Frühling erwachte es und spann sein Netz. Die Fäden des Netzes bestrich es mit Leim, und manch ein Mückenblieb an diesem Gewebe kleben.

Im Lindenbaum wohnte eine Nachtigall, die die Nacht hindurch ihr Lied sang, dem Spinnchen gefiel ihr Singen wunderbar. Der Sommer verging, es kam der Herbst. Immer öfter regnete es. Die Nachtigall sagte eines Tages, daß sie in den Süden fliegen will. Da bekam das Spinnchen auch Reiseleiter.

Aber wie sollte es fliegen? Es hatte doch keine Flügel. Aber es war ein schlaues Spinnchen. Es kletterte auf den höchsten Ast des Rosenstrauches und spann einen langen, langen Faden.

Als am Morgen die Sonne aufging, und der Wind durch den Garten strich, flog das Spinnchen in die Luft. Es hielt sich am Faden fest und flog immer höher, über Dörfer und Felder, über Wiesen und Wälder.

Der Faden glänzte in der Sonne, und die Kinder riefen: „Schaut nur, schaut nur, das Spinnchen kann fliegen!“

Eine Großmama ging vorüber und meinte: der Altweibersommer ist gekommen!

Eise NELDNER

Heitere Minuten in der Deutschstunde

Heute bringen wir einiges zum „Zungenbrechen“, das euch sicher bei Schnellsprechübungen während des Unterrichts sowie in Sprachzirkeln heiter stimmen wird.

Kein klein Kind kann kein klein Kirschkern knacken.

Die Bürsten mit den schwarzen Borsten bürsten besser, als die Bürsten mit den weißen Borsten bürsten.

Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär, gab mancher Mann manchem Mann bißchen mehr Ehr.

Doch weil mancher Mann manchem Mann unbekannt ist drum mancher Mann manchem Mann manchem vergibt.

In Ulm, um Ulm und um Ulm herum, da fischt Fischers Fritz in der Frische frische Fische

Esel essen Nesseln nicht, Nesseln essen Esel nicht.

Wir Wiener Waschweiber würden weiße Wäsche waschen wenn wir wüßten, wo warmes weiches Wiesenwasser wäre.

Hinter Hermann Hannes Haus hängen hundert Henden raus, hundert Henden hängen raus hinter Hannes Hermanns Haus.

Wenn euer Bub unsern Bub noch mal Bub heißt, heißt unser Bub euren Bub solange Bub, bis euer Bub unsern Bub nicht mehr Bub heißt!

Ausgewählt von Alma FRIESEN, Deutschlehrerin

Ewald KATZENSTEIN

Helene EDIGER

Schenkt uns Obst in Massen.

Lieber Mikil!

Heimat

„Wie schön ist die Heimat!“ rauschen die Birken und Fichten. „Wie schön ist die Heimat!“ zwitschern Stare und Finken. „Wie schön ist die Heimat!“ säuselt im Weizen der Wind. „Wie schön ist die Heimat!“ singt so froh jedes Kind!

Bleibt alle beide

Will der Herbst entführen uns Alle Sommerfreuden, Bitten wir um eine Gunst: „Bleibt doch alle beide!“
Laßt uns etwas Sommerglut, Daß wir nicht verlassenen. Süße Trauben schmecken gut, —

Auch die Vöglein haltet auf, Daß sie nicht entfliehen Noch so mancher Tage Lauf. Bis sie südwärts ziehen. Denn wir lieben beide euch, Beide, Herbst und Sommer. Teilt euch friedlich in das Reich. Bis Schneeflocken kommen.“

Ich bin Dir sehr dankbar, daß Du mir eine Briefpartnerin aus der DDR gefunden hast. Heike Bracha heißt meine neue Freundin. Ich hoffe, daß unsere Brieffreundschaft uns beiden große Freude machen wird.

Tamara PESTSCHANSKAJA

Aktjubinsk Ich bin 19 Jahre alt und gehe in die 7. Klasse. Ich möchte sehr gern mit einem Jungen korrespondieren.

Meine Adresse: 472452 Карагандинская область, Нуринский район, с/з «Уржайный», ул. Центральная 3/7. Lydia KRAUS

Ich bin Schülerin der Klasse 7. und möchte sehr gern mit jemandem korrespondieren.

Meine Adresse: 472452 Карагандинская область, Нуринский район, с/з «Уржайный», ул. Калва Маршала LIU SEIFERT

„Ich bin ein Kamerajäger“

Liebe Tierfreunde! Nun habt ihr in den Spalten der KF drei Tiergeschichten von Henry Lewenstein. „Ich bin ein Eselstößer“ (24. Juli), „Sie wußte immer alles besser“ (11. August) und „Die Geschichte vom Krummschnabel“ (8. September) gelesen. Wie wir erfahren, haben sie Euch gefallen. Heute wollen wir sie mit dem Autor dieser Geschichten und dem Naturforscher Henry Lewenstein näher bekannt machen.

Unter dem Emblem „Tiergeschichten eines Naturforschers“ werden lernerhin seine weiteren drei Geschichten erscheinen: „Greifvögel beraten sich“, „Die Abenteuer der Kater Schur und Murr“ und „Die Geschichte vom armen Bambü“. Heute bringen wir den 1. Teil über die Greifvögel.

ALS ICH noch klein war, schenkte mir meine Mutter gewöhnlich nicht Spielzeug, sondern Bücher über Tiere und ferne Länder. Und deshalb träumte ich auch von Wüsten und Bergen, Dschungeln, Tundra und Taiga. Ich wollte selbst einmal auf Kamelen reiten, Tiger fangen, schneebedeckte Gipfel bestiegen und dann natürlich auch Bücher über meine Abenteuer schreiben.

Aber um solche Fahrten zu machen, muß man stark sein. Deshalb trieb ich viel Sport, wanderte,

härte mich ab. Dann wurde ich Student der Medizin und vom ersten Semester auch Mitglied der Sektion für Alpinismus. Von dieser Zeit an, mehr als dreißig Jahre, widmete ich meine freie Zeit den Bergen. Ich kletterte im Kaukasus und Altai herum, durchstriefte Tienschan, Ural und Sajangebirge, bestieg Vulkane auf Kamtschatka und den Piz Lenin (7 134) im Pamir, außerdem unternahm ich größere Wanderungen, besuchte Wüsten, machte Floßfahrten auf den Flüssen Sibiriens, schritt durch die Tundra und wurde Sportmeister der UdSSR.

Meine ständigen Begleiter auf allen Fahrten waren immer die Fotokamera und der Notizblock. Ich begann kleine Berichte über meine Reisen zu veröffentlichen, die ich mit Fotos illustrierte. Es erschienen auch einige Bücher, die ich mit Freunden aus der DDR zusammen schrieb. Mit der Zeit bekam ich graue Haare und stellte mir neue Ziele. Während meiner vielen Reisen machte ich mich mit herrlichen Landschaften und interessanten Tieren bekannt, sah aber auch, daß viele Menschen sich recht schloßlos zur Natur verhalten.

Ich traf Wildtdiebe, die vor Habsucht und Gier niederschleichen konnten, was da flog und lief, Fische mit Sprengstoffen töteten, sah manche „Freunde der Natur“, die ihre Namen auf den Bäumen

„verewigten“, auf Blwakplätzen leere Flaschen, Konservendbüchsen und Papier hinterließen und sogar manchmal auch das Feuer nicht löschten. Wir, Menschen, dürfen nicht leben, ohne uns um die Zukunft zu kümmern und alles Schöne und Wunderbare zu schützen, was uns umgibt — die Wälder und Berge, Seen, Flüsse und Tiere. Wie eine Staffette müssen wir die Liebe zur Natur von Generation zu Generation weitergeben.

Leider machen sich nicht alle Menschen, darunter auch Kinder, darüber Gedanken. Deshalb griff ich zur Feder, um wie viele andere Naturfreunde über die Tiere und die Natur zu schreiben, um die Liebe zu ihnen zu erwecken und das Bestreben, sie zu schützen.

Nicht alle meine Träume gingen in Erfüllung. Tiger habe ich nicht gefangen, vor allem deshalb, weil ich sie lieber im Dschungel sehen möchte, als im Käfig oder Zirkus. Ich bin Jäger, aber mit Kamera und meine Beute sind keine toten Tiere, sondern ihre Abbildungen, die ich meinen Freunden schenke und in Zeit-schriften und Zeitungen bringe.

Noch eins. Jeder Mensch muß ein Ziel haben, dem er entgegenstrebt. Nur dann wird das Leben inhaltsreich und nützlich werden.



Henry Lewenstein



„wisch, „man hat mir berichtet, daß der Mensch die Raubvögel immer noch verfolgt. Es besteht die Gefahr, daß ganze Familien aussterben werden. Du weißt, daß auch ich zu den Raubvögeln gehöre. Deshalb interessiert mich ihr Schicksal besonders. Was

zu übernehmen, an der wichtigen Versammlung teilzunehmen. Sie wird am nächsten Sonntag, kurz nach Sonnenanfang im Wald, am Ufer des kleinen Entensees, stattfinden.“
Schon am nächsten Tag begann Greif, der Steinadler,

Abteilungen von Eulen und Habichtchen in die Wälder und Felder, um Kaninchen, Mäuse, Ratten, Hühner, Eidechsen und Käfer für die vielen Gäste zu fangen. Zwei diebische Elstern „besorgten“ in einer Gaststätte Brathühner für den Menschen.

gei, den Übersetzer. Es war bestimmt ein kluger Mensch, denn er trug eine Brille mit dicken Gläsern und einen langen grauen Bart.

Ein Quartett von Hähnen begann zu krähen und eröffnete damit die wichtige Versammlung. Als erster nahm Greif, der Steinadler und Herr aller Vögel, das Wort. „Werte Falken, Fischadler und Greif! Werte Eulen, werte Mensch!“ begann er seine Rede. „Wir Raubvögel haben uns heute versammelt, um wichtige Fragen zu besprechen, von denen unser Schicksal und das Wohl der Menschen abhängen. Immer noch bekämpft uns der Mensch und tötet mit verschiedensten Mitteln ganze Familien aus. Scheinbar haben die Menschen vergessen, was für große Dienste wir ihnen leisten. Wir vertilgen Millionen Mäuse, Ratten, Ziesel, Hamster und Käfer und bewahren dem Menschen sein tägliches Brot. Unsere Vertreter, die Geier, fressen Aas, Abfälle und sogar Kot, fördern die Hygiene und sorgen dafür, daß sich keine Krankheiten verbreiten. Als

Dank dafür, wird mit uns Kampf geführt. Dem Menschen gefällt es nicht, daß einige unserer Vertreter wie die Rohrweihe und Habichte als Speise Wild bevorzugen — Hasen, Birk- und Rebhühner, Tauben und andere, welche er selbst gerne essen würde. Deshalb werden diese beiden Vögel als Erzieleide gebrandmarkt, die unbarmherzig zu vernichten sind. Wir Raubvögel sind gewöhnt zu handeln, nicht aber zu sprechen und deshalb möchte ich meine Rede mit der Warnung beenden — wenn der Mensch nicht aufhört, wird uns zu verfolgen, so werde ich spezielle Gesetze erlassen und Befehle verkünden, laut denen alle Raubvögel von nun an keine Schädlinge mehr vernichten dürfen: wie Nager und Käfer, um sich ausschließlich nur noch von Wild zu ernähren. Dann wird der Mensch bald merken, daß er einen falschen Schritt machte.“

Henry LEWENSTEIN

(Schluß folgt)

Greifvögel beraten sich

könnte man machen, um sie zu retten?“

„Großer Greif“, antwortete der kluge Hugo, „wie immer opferst du deine teure Zeit, um unser Vogelnein zu erleichtern. Mein bescheidener Vorschlag wäre, alle Vertreter der Raubvögel zu einer Tagung einzuladen und natürlich auch einen Menschen, der ein hohes Amt bekleidet, um gemeinsam einen Ausweg zu finden.“

„Du liest meine Gedanken, Hugo“, sagte Greif, der Steinadler. „Noch heute schicke alle Brieftauben in die Wälder und Felder, Berge und Steppen, um allen Vertretern der Raubvögel. Einladungen

wichtige Befehle zu erteilen und gab eine Reihe genauer Anweisungen, damit die Tagung ihre Aufgabe erfüllen könne.

An erster Stelle mußte man nach begabten Dolmetschern suchen, welche die Menschensprache beherrschten. Diese Aufgabe erfüllte wie immer gewissenhaft der kluge Rabe, der gleich drei Übersetzer fand — einen Star, eine Nebelkrähe und einen Graupapagei.

Um das Protokoll zu führen, wurde aus dem Steppen- gebiet Afrikas, südlich der Sahara, ein hochbeiniger Sekretär eingeladen. Dann schickte man ganze

Endlich war es so weit, und der Sonntag kam. Die Sonne ging im Osten auf, und alle Gäste hatten sich am Ufer des kleinen Entensees versammelt. Die meisten der Raubvögel hatten sich auf den Ästen und Kronen der Bäume niedergesetzt, die Eulen natürlich im Schatten, da sie keine Freunde des Sonnenlichts waren.

Etwas abseits auf der Erde hockten die Geier, während Greif, der Steinadler, seinem Rang entsprechend, Platz auf einem hohen Stein nahm. Der Mensch saß neben ihm auf einem Baumstumpf und auf seiner Schulter sah man einen Graupapa-

